Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 19 (1912)

**Heft:** 23

**Artikel:** Das Staccato-Spiel

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-533843

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beliebt und der Lehrer die Pflicht, ihn anzuhören, bis er damit zu Ende ist? Ich meine, ein Klaps auf das unverschämte Maul bringt den Helden zur Bernunft. Löst sich die Sache nicht rasch und gründlich, so möchte ich hundert an eins wetten, der nächste, der zur Rede gestellt wird, mault auch. Es ist ja interessant, den Lehrer zu sehen, wie er das einstedt und lustig, wenn es Radau gibt. Die beschämende Maulschelle aber wird keinen Märthrer zieren, wohl aber einen Maulhelden brandmarken.

3. Da ferner Schläge an den Kopf als eine gar so barbarische Büchtigungsart angeschwärzt werden, so wird man mir erlauben, auch da das Lichtlein soweit zurückzuschrauben, daß es klar brennt und mindesstens nicht mehr raucht. Ich lese da eines Tages von dem Dichtersfürsten Göthe folgendes:

"Eines Schufters Anabe brang an einen schönem Herbsttag in Gothes großen Garten ein. Der Dichter hatte ba viele von eigener hand gezogene Obstbaume mit ben töftlichsten Früchten. Der Anabe hatte an dem Wasser, das ihm ob dem herrlichen Andlick im Munde zusammenlief nicht genug, er sillte sich die Taschen mit Aepseln und wollte eben das Weite suchen, als Gothe hinter einem Gebüsche hervortrat und dem Dieb eine berartige Ohrseige verabsolgte, daß die große hand des Tichters beutlich auf Gesicht und Cals des Anaben in roten Striemen abgezeichnet war. Der Nachbar Schufter soll sich nachber bei Gothe für seine Erziehungsbeihülse höslich bedankt haben. Das hinterlassene Merkmal der Züchtigung ließ er durch einen Maler abzeichnen, und die Zeichnung soll heute noch vorhanden sein.

Abschließend bemerke ich nochmals zu diesem Punkte, daß ich nicht Unhänger dieser Büchtigung bin, aber dafür halte, man sollte nirgends übertreiben, auch nicht im heruntermachen dieser Züchtigungsart.

(Fortjegung folgt.)

## Das Staccatv-Spiel.

hochsommer war's. Bormittags zirka 10 Uhr. Ich spazierte vor der hübschen Beranda des Hotel Bellevue auf Rigi-Raltbad. Soeben hatte das Glödlein der nahen Bergkapelle in die frische, heitere Alpentuft hinaus verkündet, daß der Morgengottesdienst zu Ende gegangen. Die paar Leutchen, die in dem halbleeren Kirchlein dem Herrgott ein Stündchen stiller Betrachtung geweiht, zogen nach allen Seiten auseinander. 's war wohl meistens Aelplervoll. Hinter ihnen wankte am Stade ein älterer, nobler Herr daher; doch wenigstens ein er von den vielen Hunderten der vornehmen, modernen Welt, der crême de la crême, die da oben neue Lebenskraft suchen, — den herrlichen Morgen aber in den Armen Morpheus verträumen. Der Bahnzug sollte mich samt den Choralisten zu Tal befördern; also harrten wir desselben. Da

vernahm mein Ohr vom Hotel her gar wundersame Klänge. Ich ging diesen nach und horchte während weniger Minuten dem schönen (Klavier-) Spiele. Da hub ein neues Thema an; wenn ich mich nicht irre, war's Kullat's "Wettlauf". Und wie? Ein solches Staccato hatte ich dis damals noch nicht gehört; es kam mir vor wie Klänge aus einer an- dern Welt. Unwillkürlich zog's mich näher und sand ich da ein elsighriges Berliner Kindchen vorm Pianosorte sitzend. Es machte seine üblichen technischen Uedungen und ließ sich auch bei meinem Nähertreten in der Morgenarbeit nicht stören. Die Legato-Uedungen waren beendigt, und es stack das Mädchen gleich mitten im Staccato-Spiel. Leichtperlend, mit elastisch zart schwingenden Fingern ging's (leggiero) über die Tasten hin. Welch' ein Wohllaut strömte da vom Instrumente aus! — Bald ein Jahrzehnt ist seit diesem Erlednis verstossen; das vorbildliche Staccato aber klingt heute noch in meinen Ohren.

Eines ist sicher: daß dem Staccato-Spiel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist ja begreislich, daß z. B. in unseren Lehrerbildungsanstalten das Legato-Spiel in erster Linie in Betracht kommt, bedeutet dort der Klavierunterricht in der Regel lediglich eine Borbereitung auf das Orgelspiel. Anders liegt die Sache an unsern Symnasien und beim Privatunterrichte. Ohne die gründliche Beherrschung dieser Spielart kommt man heutzutage nicht aus, eine Fülle Vortragsschönheiten geht verloren.

### Staccáto

(ital.) ist der musikalisch-technische Ausdruck für den abgestoßenen Bortrag. Dabei sollen die Tone deutlich getrennt werden, also eine Pause hörbar sein. Gewöhnlich werden drei Arten mit folgenden Schreib-weisen unterschieden:

staccato (stacc.) = abgestoßen = . . . .

staccatissimo = sehr abgestoßen = , , ,

mezzo staccato = halb abgestoßen = . . .

Das mehr oder weniger kurze Abstoßen richtet sich nach dem Charafter (und Tempo) einer Komposition. Das einsache Staccato wäre etwa anzuwenden bei der Kinder Spiel und Tanz, Reiterliedchen, Frostschütteln; das staccatissimo bei Blitz und Ungewitter, Schuß, Sturz von einem Felsen und das mezzo staccato bei musikalischer Mustrierung folgender Sätze:

Schwere Regentropfen fielen aufs lose Hüttenbach. Der alten Gibgenoffen Schritt . . . .

Die Ruance des Staccatos bleibt aifo bem musitalischen Geschmad

und Empfinden des Ausführenden überlaffen. Bestimmte Regeln gibt es hierüber nicht. Im allgemeinen werden langsame ernste Sate nicht so straff abgestoßen, wie dies oft bei Stücken heitern, fröhlichen Charakters der Fall ist. Auch hier gilt der Ausspruch Moscheles: "Der Geist soll mehr üben als die Finger"; ist doch die Tonsprache auch diejenige des innersten Lebens. Zur Schulung eignen sich trefflich die einschlägigen Werke von Schumann, Rullat, Reinecke und Moscheles.

Bon großem Borteil ift es zweiselsohne für den zukünstigen Rlavierspieler, wenn er schon in frühester Jugend neben den Legato- auch tapser Staccato-Uebungen macht. Diese bedürfen aber von seite des Lehrers eine genaue Kontrolle. Das Staccato geht vom Oberarm aus und bedingt eine durchaus lodere, freie Haltung des gesamten Armmechanismus. In neuerer Beit werden gerne zwei Aussührungsarten einander gegenüber gestellt:

a) Das fleine stacc. aus bem Fingerinochelgelent (mit ruhiger Lage ber Sanb).

b) Das große stacc. ausgeführt mit bem Sanbgelent.

Dr. Hugo Riemann in Leipzig lieft in seinen neuesten Schriften biesen "Rleinigkeitspädagogen" gehörig den Text, will nichts von einer solchen Unterscheidung wiffen und weist dem Oberarm große Bedeutung zu. Das handgelent-stace, bezeichnet er als eine pädagogische Verirrung. Der Schreiber dieser Zeilen hat die Ueberzeugung, daß auch bei uns von der Großzahl der Klavierlehrenden hier viel gekunstelt und "gedustelt" wird. Freilich ist die Ursache wohl den Klavierschulen, die wie Pilze aus dem deutschen Boden emporschießen, zuzuschreiben.

Das Staccato auf der Orgel (oder Harmonium) ist mit großer Borsicht auzumenden, ansonst das Spiel trivial wird. Bon ebenso großer Bedeutung wie auf dem Klavier ist diese Bortragsart auf den Streichinstrumenten, namentlich auf der Bioline und dem Bioloncello. Bon bezaubernder Schönheit ist das Staccato mit springendem Bogen, infolge leichten Anpralls der Bogenmitte.

Schwierig ist der Staccato-Gesang. Er entsteht durch fortwährendes Schließen der Stimmriße nach jedem Ton (ohne Atem zu schöpfen). In den höhern Lagen nimmt es sich sehr gut aus. Mozart hat in der Oper "Zauberslöte" die "Königin der Nacht" reichlich mit Staccato-Koloraturen bedacht, welche Stellen auch bei Künstlern gefürchtet sind.

-ss-, S.

# Reiseführer und Legitimationskarten

sind zu beziehen durch Herrn A. Aldzwanden, Lehrer in Bug.